WerkstattGeschichte 38, Klartext Verlag, Essen 2004, S. 105-106

Bilder vom Soldaten

Matthias Rogg, Landsknechte und Reisläufer: Bilder vom Soldaten. Ein Stand in der Kunst des 16. Jahrhunderts (Krieg in der Geschichte 5), Paderborn u.a. (Schöningh) 2002, 468 S., 232 Abb., 46,80 Euro

Obwohl der Söldner zweifelsohne zu den am meisten abgebildeten sozialen Typen der beginnenden Neuzeit gehört, sind bisher nur wenige Arbeiten zur bildlichen Darstellung militärischer Figuren und »Lebenswelten« dieser Epoche entstanden. Matthias Rogg versucht nun mit dem hier vorgestellten Buch diese Forschungslücke zu schließen. Von der zeitgenössischen Beliebtheit des Soldatenmotivs zeugt schon die beeindruckende Quellenbasis von 4.000 Söldnerdarstellungen, die Rogg seiner Untersuchung zugrunde legt.

In dem Buch untersucht er systematisch die bildliche Darstellung des deutschen und schweizerischen Söldners im 16. Jahrhundert anhand von Druckgraphiken sowie aufgrund anderer Zeugnisse etwa aus der Malerei oder dem Dekor auf kunsthandwerklichen Gebrauchsgütern. Das verschafft dem Autor die Möglichkeit, Bildmedien zu vergleichen, um gattungsspezifischen Darstellungsformen und intermedialen Bezügen nachzuspüren. Zur Analyse des reichhaltigen Materials wählt Rogg zwei theoretische Zugriffe: die »Historische Bildkunde« sowie die »Neue Militärgeschichte«. Bestimmt das erste Theorem die Analysehaltung des Autors – Bildquellen sollen nicht als Abbildungen historischer Wirklichkeit betrachtet, sondern Bildbedeutungen mittels interdisziplinärer Untersuchungen aufgedeckt werden –, lässt das zweite auf ein sozial- und alltagsgeschichtliches Erkenntnisinteresse schließen.

Einleitend greift Rogg die Ähnlichkeiten zwischen den »Wilden Leuten« der mittelalterlichen Kunst und den neuzeitlichen Söldnerdarstellungen auf. Beide Darstellungen repräsentieren soziale Typen, die im zeitgenössischen Betrachter zum einen Furcht vor unzivilisierter Wildheit auslösten, zum anderen auch Sehnsüchte nach einem Leben außerhalb von gesellschaftlichen Normen und sozialer Kontrolle evozierten. Diese Grundannahme einer Ambivalenz der Söldnerfigur erklärt gerade ihre Beliebtheit in vielfältigen Darstellungskontexten.

Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Analyse der Bildquellen hinsichtlich sozial- und alltagsgeschichtlicher Aussagen. Damit bietet Rogg einen faszinierenden und facettenreichen Einblick in die militärische Lebenswelt des 16. Jahrhunderts. Zum Teil wird der Forschungsstand zu diversen Gegenstandsbereichen um das entsprechende Bildmaterial ergänzt und diskutiert (z.B. zu öffentlichen Ämtern, Waffengattungen oder zum Rechtswesen). Zum anderen werden auch Themen behandelt, über die sonst

kaum etwas zu erfahren ist (z.B. zum Gewaltklima, zu »Soldaten unter sich« oder zu ihrer geistlichen Betreuung). Der Wert der Bildquellen wird hierbei eindrucksvoll vor Augen geführt.

Neben dieser Rekonstruktion der militärischen Lebenswelt widmet Rogg sich der Instrumentalisierung des Soldatenbildes für politische, religiöse und moral-didaktische Zwecke. Dieser Teil besticht vor allem durch die Analyse von Darstellungsintentionen, die es erlaubt, Beziehungen zwischen Militär und ziviler Gesellschaft sowie der gegenseitigen Wahrnehmung differenziert zu diskutieren. Die Forschung wird dabei um Erkenntnisse bereichert, die allein durch die Berücksichtigung der Bildquellen möglich werden. Eine Betrachtung zur Entwicklungsgeschichte des Soldatenbildes sowie eine pointierte Zusammenfassung der Ergebnisse beschließen das Werk.

Um seinen Interpretationen Nachdruck zu verleihen, greift der Autor oftmals auf Belege aus der Verhaltensforschung oder der modernen Farbpsychologie zurück. Diese erscheinen für seine durchaus plausible Argumentation aber weder notwendig noch sind sie im historischen Kontext überzeugend. Aufgrund des programmatischen Untertitels wäre zudem eine breitere Diskussion über die gesellschaftliche Wahrnehmung der Söldner als einem »eigenen Stand« wünschenswert gewesen.

Wer sich künftig mit dem Militär in der frühneuzeitlichen Gesellschaft beschäftigt, wird dankbar sein für diese grundlegende Aufarbeitung relevanter Bildquellen. Das schön gestaltete, klar geschriebene Werk bietet dem Leser nicht nur eine informative Fundgrube zu zahlreichen Themen, sondern dürfte darüber hinaus auch Anregungen zur Vertiefung und Weiterführung des Themas »Soldatenbilder« geben.

Jan Willem Huntebrinker
(Dresden)